

zdi-Community-Event 2024

Protokoll: Session Austausch mit Ekrem Namazci zum Thema: „KI & MINT-Angebote“

Teilnehmendenzahl: 23

1. Fragen zum vorherigen Vortrag:

- AR-Brillen in Europa vs. China: Der Einsatz von AR-Brillen ist in China im Schulalltag verbreitet, in Europa jedoch aufgrund von Datenschutzbedenken weniger. Sie könnten jedoch helfen, z. B. Burnout vorzubeugen und individuelle Lerntypen zu erkennen.
- Umsetzbarkeit von KI in Schulen: Der Einsatz von KI in Schulen hängt stark von der jeweiligen Schule ab. Sie könnte jedoch bei Korrekturen, Notenempfehlungen und Unterrichtsvorbereitung unterstützen.
- Altersbeschränkungen bei KI-Nutzung: Es gibt Softwarelösungen, die den Zugang zu KI, z. B. durch Filter, altersgerecht gestalten. So können Schüler:innen z. B. mit ausgewählten Persönlichkeiten anstelle problematischer historischer Figuren interagieren.
- Mehrwert von KI für Kinder: KI bietet eine individualisierte Förderung und unterstützt „Future Skills“.
- Hoheit über KI: Aktuell liegt die Kontrolle über KI häufig bei den Entwickler:innen, jedoch werden bald gesetzliche Regelungen erwartet.
- Deutschland als KI-Standort: Deutschland hat aufgrund von Datenschutzbedenken derzeit Schwierigkeiten, sich als KI-Standort zu etablieren. Eine Überwindung dieser Ängste ist notwendig, um Fortschritte zu erzielen.

2. Diskussion über den Einsatz von KI:

- Potenzial von KI in der Bildung: KI kann Vorurteile gegenüber MINT-Fächern abbauen und die Neugier der Schüler:innen zu wecken, etwa beim Erlernen von Fremdsprachen oder in der Vermittlung komplexer Sachverhalte.
- Fehlende soziale Kompetenzen bei KI: Künstliche Intelligenz kann zwar bei fachlichen Themen unterstützen, verfügt jedoch nicht über soziale Kompetenzen wie Empathie, was ihren Einsatz begrenzt.
- Datenschutzdebatte: In Deutschland gibt es starke Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes. Anonymisierte Daten könnten jedoch ohne Risiken genutzt werden, z. B. zur Früherkennung und Prävention psychischer Erkrankungen.
- Abwägung von Risiken und Chancen: Die Diskussion dreht sich darum, welche Datenschutzopfer gerechtfertigt sind und welcher Schaden durch eine restriktive Handhabung verhindert werden könnte. Hier gilt es, eine Balance zu finden.
- Grenzen der KI: LLM ist keine „echte KI“: Large Language Models (LLM) wie Chat-GPT sind leistungsfähig, aber keine vollständige KI. Sie basieren auf der Analyse von Textmustern und können daher keine echten kognitiven Prozesse nachbilden. Ihre Nutzung sollte im Bildungskontext kritisch betrachtet werden.

3. Praxisbeispiele: Wie setzen die Teilnehmenden KI schon ein?

- Ideenfindung: KI unterstützt Prozesse, indem sie hilft, Konzepte und Ansätze zu entwickeln.
- Lösungsfindung bei Problemen: Bei Fragestellungen unterstützt KI dabei, Lösungen zu erarbeiten und geeignete Herangehensweisen zu identifizieren.
- Bilderkennung in Kursen: KI wird zur Bilderkennung in Projekten genutzt. So können etwa an Vogelhäusern gewonnene Bilder verwendet werden, um verschiedene Vogelarten zu identifizieren und deren Taxonomie zu bestimmen.

- Unterstützung bei der Entwicklung von Bildungsangeboten: KI hilft bei der Erstellung und Anpassung von Bildungsangeboten. Sie kann Bedarfe analysieren und Vorschläge machen, um Inhalte besser auf die Bedürfnisse der Lernenden abzustimmen.
- Kein Einsatz von KI: Einige Teilnehmende verzichten bisher auf den Einsatz von KI.
- Nutzung in Schulen und Arbeitsgemeinschaften: KI wird vor allem in zur Unterstützung bei Robotik-Projekten oder zur automatisierten Korrektur von Aufgaben genutzt.
- Erweiterung des Angebots: Durch den gezielten Einsatz von KI werden bestehende Bildungsangebote erweitert.